



Der Mensch in der Berufsarbeit

Blume, Wilhelm

Berlin [u.a.], 1951

Rotten, Elisabeth Jane Addams - ein großes Vorbild für die Jüngerinnen und Jünger der sozialen Berufe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93950](#)

Da entgegnete ihr der bewanderte, kluge Odysseus:
„Mutter, es wäre vergebliche Müh, mir alle zu nennen,
denn ich schau und merke mir wohl, was jegliche tauge. —
Du aber wahre den Mund und laß das andre den Göttern!“
Sprach's, und die Schaffnerin ging vom Saal und holte fürs Fußbad
ihm frisch Wasser herein; das alte war alles vergossen.
Da sie ihn aber gewaschen und wohl mit Ole gesalbet,
rückte Odysseus gleich den Stuhl zum wärmenden Feuer
gegen den Herd. Das Lumpengewand verhüllte die Narbe.

Aus Homers „Odyssee“
in der Übersetzung von Rudolf Alexander Schröder

*Ein edles Beispiel
macht die schweren Taten leicht.
(Goethe)*

Jane Addams — ein großes Vorbild für die Jüngerinnen und Jünger der sozialen Berufe

1. Die Wohnungsfrage

Ein sechsjähriges kleines Mädchen, wohl behütet am Rande der Stadt aufgewachsen, kommt auf einem Gang mit dem über alles geliebten Vater zum erstenmal in das Armenquartier der Stadt. Bestürzt überhäuft es den Vater mit Fragen, warum die Leute in so entsetzlichen Häusern und so dicht beieinander leben. Auf seine Antwort erklärt es mit Bestimmtheit, wenn es groß wäre, so würde es in einem großen Hause wohnen, wie das jetzige väterliche, aber es würde es nicht zwischen andere große schöne Häuser setzen, sondern mitten zwischen elende Häuser wie diese hier.

2. Das Wagenrad

Dasselbe Kind, früh mutterlos, lebenswach und verträumt zugleich, träumt Nacht um Nacht denselben seltsamen Traum. Die ganze Welt ist tot außer ihr selbst, und auf ihr ruht die Verantwortung, ein Wagenrad zu machen. „Ich stand immer auf demselben Fleck in der verlassenen Schmiede, dunkel sinnend, wie ich beginnen solle, und nie wußte ich, wie, obgleich mir klar war, daß die Geschäfte der Welt nicht wieder in Gang gebracht werden konnten, bis wenigstens ein Rad gemacht wäre und jemand den Anstoß gäbe ...“ Am Tage drauf stiehlt sie sich in das Tor der Schmiede und beobachtet heimlich, was vorgeht, sich den Hergang einprägend, so gut sie kann.

3. Der Müllerdaumen

Die zehnjährige Tochter des Mühlenbesitzers Addams im Staat Illinois kannte keinen größeren Ehrgeiz als — einen „Müllerdaumen“ zu erlangen wie er durch lebenslängliches Durchfühlen des Mehls auf seine Qualität in der Reibung zwischen Daumen und Zeigefinger entsteht. Dies Stückchen Wirklichkeit wird dem, der ihr späteres Wirken kennt, zum Symbol für ihr Wurzeln in der Arbeit des Alltags, an der sie sich ihr Teil nie nehmen ließ, und für ihre geistige Sauberkeit bis ins letzte, die sie kein Wort hinausgehen, keine Angabe weitergeben ließ, die sie nicht aufs genaueste auf Gehalt und Richtigkeit durchgeprüft hätte.

4. Das wahre Weltbürgertum

Unvergeßlich bleibt Jane der Anblick des Vaters, als sie, noch nicht zwölfjährig, ihn eines Tages in feierlich ernster Haltung mit einer Zeitung in der Hand in seinem Zimmer findet. Auf ihre wißbegierige Frage erfährt sie, Mazzini sei gestorben. Wer ist das? Und als sie mehr erfährt, will es ihr unlogisch erscheinen, da der Vater ihn doch nicht gekannt habe; er sei ja auch kein Amerikaner gewesen, wie könnte man da um ihn trauern. Bis als Ergebnis des Gesprächs, später wie ein Vermächtnis bewahrt, sich ihr Eines herausstellt: ein Gefühl für die echte Verwandtschaft zwischen Menschen gleicher Sinnesart und gleichen hohen Strebens, über alle Unterschiede der Sprache, Nationalität und Konfession hinweg! Ein ahnendes Wissen darum, daß diese Dinge für nichts zählen zwischen Menschengruppen, die für Freiheit kämpfen, sei es, wie Mr. Addams, für die Aufhebung der Neger-sklaverei in Amerika oder, wie Mazzini, für sein italienisches Vaterland. Wie plastisch mag ihr später auf diesem Goldgrund der Kindheitserinnerung in ihren historischen Studien das Bild des „Jungen Europa“ geworden sein, das Jünger Mazzinis von der Schweiz aus unter das Symbol der Brüderlichkeit unter den Völkern über alle Existenzkämpfe der einzelnen Staaten stellen wollten!

5. Jennie und George

Die Spielkameradschaft mit dem Stiefbruder George gräbt Jennie einen anderen Zug in ihr Kindheitsgedächtnis, dem später ungezählte Kinder von Chikago und darüber hinaus es danken dürfen, wenn ihnen Raum für ihre eigene Welt geschaffen wird.

Vom 12. bis zum 17. Jahre sind Jennie und George unzertrennlich, teilen miteinander Abenteuer in der Natur und frühen Forscherdrang, auch das erste Aufdämmern der jugendlichen inneren Schwierigkeiten und mehr noch die freien Spiele der Phantasie. Von einer Woche zur andern, von einem Sommer in den nächsten ziehen sich

diese Spiele in und um die Mühlen des Vaters, durch die Gärten und Waldungen — Ritterdramen, Kreuzzüge und heimliche Altarbauten.

Die Erinnerung daran bricht auf in einem herzzerreißenden Mitgefühl, als sie später in Chicago beobachtet, wie die Großstadtkinder kein Fleckchen Raum für ungestörtes Spiel haben, und wird so brennend, daß sie nicht ruht, bis die Kinder von Chicago die ersten und mit der Zeit die schönsten öffentlichen Spielplätze Amerikas, vielleicht der Welt, ihr eigen nennen. Es war in ihr das tiefste Wissen Schillers, „daß der Mensch nur spielt, wo er in voller Bedeutung Mensch ist, und daß er nur da ganz Mensch ist, wo er spielt.“ Freilich — der Spielplatz genügt nicht; es muß die Zeit und die innere Freiheit zum Spielen vorhanden sein. In ihren Anstrengungen, Einfluß auf die Gesetzgebung von Chicago und Illinois und später der amerikanischen Bundesregierung zu gewinnen, steht die Einschränkung der gewerbsmäßigen Kinderarbeit und die Einrichtung der ersten Jugendgerichte obenan. Die Nöte der Jugend sind Jane Addams zeitlebens besonders nahe gegangen. Unter ihren eigenen Schriften war ihr ein Buch von 1910 „Der Geist der Jugend in den Großstadtstraßen“ fast das liebste. Sie macht sich darin zum warmen Anwalt der viel gescholtenen Jugend, die, um Traum und Spiel betrogen, in oberflächliche Freuden gedrängt wird, weil die Fürsorge der vorangehenden Generation es nicht verstanden hat, ihren tieferen Bedürfnissen zu bieten, was not tut. In jeder Frau erhoffte sie für die Zukunft eine Sozialarbeiterin, sei es in Organisationen, sei es unmittelbar in der Nächstenhilfe . . .

6. Der Stierkampf in Madrid

Herangewachsen, voll heißen Dranges, in der Welt zu helfen, aber noch ohne sichtbaren Weg, vom Willen zur Tat zu gelangen, macht die 27jährige, die um ihrer Kränklichkeit willen das Medizinstudium hatte aufgeben müssen, eine Reise nach Europa. Am Ostersonntag 1888 besucht die kleine Reisegesellschaft zu fünf einen Stierkampf in Madrid. Die anderen verlassen angewidert das Schauspiel — Jane Addams, die Feinnervige, bleibt bis zuletzt und erträgt den Vorwurf, den man ihr macht. Sie kann in der Nacht darauf schwer einschlafen, die Eindrücke lassen sie nicht los, sie sucht sich klarzumachen, was die Menschen solche Lust an so grausamem Tun empfinden läßt; kommt es nicht darauf an, statt der Gewalt ganz andere Kräfte zu wecken? Muß man nicht damit anfangen, wo sie im Menschen durch wirtschaftliche Gedrücktheit am tiefsten gehemmt oder verschüttet sind? Und da steht plötzlich in ihren grübelnden Gedanken das Einwandererviertel von Chicago in ihrer Heimat vor ihr mit all dem Elend und der hilflosen Verlassenheit seiner entwurzelten Bewohner. Da ist eine Aufgabe; da kann ein

Anfang gemacht werden, die edleren Regungen des Menschenherzens bloßzulegen und zu pflegen, so allmählich das Barbarentum zu zersetzen, das beim Stiergefecht unter der Tünche der Zivilisation zum Vorschein gekommen war.

Am Morgen beichtet sie ihrer Freundin Ellen Starr, die sofort versteht und einschlägt. Hier ist in dieser Stunde Hull House entstanden, das weltberühmte, weltenaufnehmende, weltenversöhnende „Settlement“ in Chicago.

7. Hull House

Dreierlei war der Gründerin klar: sie wußte, was für eine Art Haus, und sie wußte, was für eine Nachbarschaft sie wollte: ein geräumiges Haus in einem Immigrantenviertel mitten unter diesen Verlassenen; ihnen wollte sie der „gute Nachbar“ sein, der in der Erklärung Luthers zum nötigen „täglichen“ Brot gehört, weil sie landfremd, unterdrückt, von den Reichen ausgenützt waren. Eine Zufluchtsstätte für äußere und innere Not, eine Stätte des Austausches und wechselseitigen Lernens sollte es werden, wobei sie das, was sie lernte von den Männern mit der schwieligen Hand, von den Müttern mit ihrer steten Bereitschaft zum Darben für die Ihren, ihr Leben lang höher einschätzte, als was sie und ihre Mitarbeiter den andern aus dem Schatze ihres geistigen Reichtums zu bieten hatten.

Mitbegründerin wurde, wie sie in Madrid gelobt, die Malerin Ellen Starr. Gut, daß sie warteten, unermüdlich warteten, die Stadt immer neu durchquerten, um persönliche Fühlung mit den Menschen und Einrichtungen der Stadtverwaltung, der Industrie, der Wohlfahrt, soweit es solche damals schon gab, zu nehmen. Sie brauchten das Haus nicht zu bauen. Eines Tages standen sie davor. 800 Halsted Street stand es, groß, anspruchslos im Äußeren, zurückgezogen von der Straße, mit Platz zum Ausbau rundum, innen weiträumig und hell. Ein Bürger Chicagos, bekannt durch seine Güte zu Kindern und seine lebhaften Interessen für soziale Fragen und Strafreform, hatte es sich 1850 erbaut und war 1889 gestorben, eben als Jane Addams am Suchen war. Es wurde ihr zuerst vorübergehend, dann dauernd von den Erben anvertraut. Und es stand tatsächlich im Einwandererviertel, in einem der Elendsviertel, mit dessen Arbeitskräften zum Teil damals die blühende Industrie der Stadt aufgebaut war.

Ein Zentrum für soziales Leben bieten, erzieherische und philanthropische Unternehmungen einrichten und aufrechterhalten sowie die Lebensbedingungen der Arbeiterviertel untersuchen und heben, so bezeichneten die beiden Gründerinnen ihre Absichten bei der rechtlichen Eintragung ihres Heims in das amtliche Register. Und sie hielten, was sie versprachen. Schnell verschwand der Argwohn bei

den ersten Besuchen in der Nachbarschaft; man fühlte die Aufrichtigkeit und Wärme, auch wo man den Willen noch nicht verstand. Bald fanden sich Gäste zu Mahlzeiten, zu Aussprachen ein, in kurzem war ein Kindergarten im Hause; soziale Forschung ergab sich aus dem, was den Mitarbeitern anvertraut wurde, wobei sich die Gesprächspartner nie als die Ausgefragten fühlten. Das Settlement stellt so einen Versuch dar, zur Lösung der sozialen und industriellen Probleme beizutragen, die durch die Lebensbedingungen einer modernen Großstadt geschaffen werden.

8. Der Kehrichtinspektor

Eine Kette wohlgeprüfter Beschwerden seitens Hull House über Mangel an Hygiene bei der Müllabfuhr endete damit, daß Jane Addams 1894 zum Städtischen Kehrichtinspektor ernannt wurde, das erstmal, daß eine Frau, ein damals noch nicht stimmfähiger Bürger, eine solche Stellung innehatte. Sie war stolzer darauf, als auf die meisten Ehrungen, die ihr neben dem Friedens-Nobelpreis mit der Zeit zuteil geworden sind. Obwohl sie das Amt nur drei Jahre ausübte, hat sie es stets im „Who is Who“ in der Liste ihrer Tätigkeiten angeführt, ein kleiner Zug, der zeigt, wie vollauf und in jedem Sinne diese Idealistin in der Wirklichkeit wohnte.

9. Das sanfte Gesetz

Dem Übel nicht widerstehen hieß für sie, den physischen Widerstand verschmähen, um an das Tiefere, das Menschliche heranzukommen und es somit anrühren und erschließen zu können. Es war am Tage der Eröffnung der ersten Kunstausstellung in Hull House; sie wußte, daß ihre Nachbarn in die vornehmen Museumsviertel sich schwer verirrten, deshalb ließ sie die Kunst in rechter Auswahl zu ihnen kommen. Der Tag war reich besetzt, viele Pflichten riefen Jane Addams, die, wie gewohnt, auch an diesem Tage einige Stunden Hausarbeit selbst verrichtete. Ein paar Lausbuben läuteten plötzlich einmal ums andere an der Vordertür, um zu verschwinden, wenn die Besitzerin hinunterkommt. Trotzdem geht sie jedesmal aufs neue, ein krankes Kind in ihrem Arm, und jedesmal, so denkt eine Besucherin, ist die Gütige die Genarrte. In guter Absicht geht diese beim nächsten Klingelzug den Buben nach und fertigt sie handgreiflich ab, um Jane endlich zu schützen. Sie aber, als sie es erfährt, ist traunig darüber: „Sie haben meine Arbeit zurückgeschraubt“, sagte sie, „vielleicht um Jahre. Die Buben waren dabei zu lernen, was es heißt, dem Übel nicht mit Gewalt zu steuern.“

10. Die Schinkenärmel

Unsere Freundin hatte jung Tolstojs Schriften gelesen, sie fühlte dunkel eine innere Verwandtschaft mit ihm, bewunderte seinen für seine Lebensumstände unerhörten Versuch, in die richtige Beziehung

mit der untersten Menschenschicht zu gelangen, aber die getreue innere Stimme, die sie fast nie im Stich ließ, warnte sie vor einseitiger Gefolgshaft. Auch hier muß sie, wie beim Stiergefecht in Madrid, zu Ende denken, selber sehen und urteilen. Das ist ihr eine Reise nach Rußland wert. Die Unterredung auf Jasnaja Poljana, dem Gut des Grafen, wo er seine Schule für die umliegenden Dörfer unterhielt, führte sicherlich in die Tiefe und hat beide bereichert. Charakteristisch für sie beide war dabei eine Bemerkung am Außenrande ihres Gespräches. Es war zur Zeit, als die Schinkenärmel „Mode“ waren. Tolstoj zupft an der Stoffüberfülle an Jane Addams' Arm. „Davon könnte man ein Kinderkleid machen“, sagte er und fragt, ob sie sich damit nicht dem „Volk“ entfremde. Nein, muß er erfahren, im Gegenteil, die Mädchen in ihrer Nachbarschaft in Chicago tragen weitere Ärmel als sie — unterstrichene Ablehnung der Mode würde eine Schranke zwischen ihr und ihnen aufrichten.

11. Quäkertum

1681 hat William Penn, der zum Quäker gewordene englische Admiralssohn, einem Robert Addams aus Oxfordshire in England ein Stück Land in der von ihm vorbereiteten Siedlung in Pennsylvania verliehen. Die Addams haben bis zu Janes Vater John Addams die Quäkertradition weitergeführt. Dieser selbst hatte sich von den kultischen Formen der Vorfahren gelöst und seinen Kindern die Wahl ihres Bekennnisses nach erlangter Reife überlassen, aber er stand in der gleichen Gesinnung, und seine Tochter zählte sie zu den bestimmenden Mächten in ihrem Leben, mehr als die übrige Familie es haben wollte.

Unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg schloß sie sich mit Freuden einer Quäkerdelegation an, die sich als Botschafter guten Willens nach Berlin begab. Es war eine Fahrt ins Ungewisse: die Berliner Bevölkerung in tiefster Niedergeschlagenheit, zerspalten in leidenschaftlichen Kämpfen für und gegen die Annahme des Versailler Friedens, für und gegen die neue republikanische Staatsform, noch vor wenigen Tagen zwischen den Gefahren des Einmarsches der Alliierten und des Ausbruchs erbitterten Bürgerkriegs hin- und hergerissen, das war die Situation in jenen Sommertagen. Am 6. Juli 1919 trafen über Köln die ersten englischen Quäker, am 7. Juli die amerikanische Delegation mit Jane Addams ein, die ersten Privatpersonen aus den Ländern der Alliierten mit offiziellen Pässen für Deutschland. Die Schreiberin dieser Zeilen, die im Kriege das Berliner Hilfswerk für die „Internierten Feinde“ geleitet hatte, konnte ihrer Botschaft des guten Willens die Wege ebnen helfen. Noch ohne bestimmte andere Absicht kamen sie, um durch ihr Dasein als „Nachbarn“ sich dahin zu stellen, wohin ihr Herz und ihr Rechtsgefühl sie wies, so wie einst die junge Jane Addams nach Halsted Street gekommen war — und sie wurden, nach erstem Befremden, verstanden, erwarben Vertrauen, bauten Brücken und fügten Hände

zusammen, wie es einst in Chicago geschehen war. Die unvergeßliche mehrjährige Hilfsaktion der Quäkerspeisung für 1½ Millionen unterernährter deutscher Kinder ist aus dieser ersten Erkundungsfahrt hervorgegangen!

12. Kindergarten und Negerviertel

Als dann 1928 die Verfasserin in Hull House ihren Gegenbesuch machen durfte, galt der erste Gang im Hause dem Kindergarten, der zweite den kunstgewerblichen Werkstätten der Kinder, den beiden Lieblingsschöpfungen der Gründerin. Nie vergesse ich, wie sie bei jedem Stück, das ich in der keramischen Werkstatt in die Hand nahm, etwas Charakteristisches vom Wesen des Jungen oder Mädchens zu erzählen wußte, das es hergestellt, das sich darin ausgedrückt hatte; wie sie sich der kleinen Unregelmäßigkeiten freute, die den individuellen Ursprung und Wert verrieten, und wie liebevoll ihre Hand noch einmal über die gebrannte Schale strich, die sie mir schenkte, und die Gabe dadurch unbewußt zur Kostbarkeit machte, daß ich fühlte, sie trennte sich schwer davon, besser gesagt: sie trennte das Werkchen ungern von Hull House, dem sozialen Mutterboden, dem es entsprossen.

Und auf der Ausfahrt, für die sie sich einen ganzen Nachmittag freimachte, waren es zwei Komplexe von Chicago, die dem Gaste außerhalb der geliebten Nachbarstadt im Ausländerviertel von innen und außen zu zeigen ihr am Herzen lag: die Universität und das Negerviertel. Die Stätte der Forschung und des Wahrheitsdienstes, mit der Hull House immer mehr sich zu sozialpädagogischen Aufgaben verbunden hatte, und die Straßenzüge, in denen das Negervolk Chicagos, wenn auch nicht mehr zwangsmäßig dorthin verbannt, in der Gemeinschaft untereinander den Ausgleich für das suchte, was die Mehrheit der weißen Mitbürger ihm noch immer an menschlicher Brüderlichkeit versagte; beide dünkteten sie gleich geeignet, der Besucherin für die Mischwestern auf dem europäischen Kontinent die Botschaft mitzugeben, wieviel noch zu tun bleibe — für Frieden und Freiheit.

13. Abschied

Vor ihrer Bestattung — 1935 — legten Arbeiter, die zu Tausenden ihr auf dem Wege zur Fabrik den letzten Gruß entboten, die Essenträger beiseite und standen andächtig dankbar vor ihrem Sarge. Einer von ihnen, ein Griech, als er hörte, daß sie nicht, wie er gemeint hatte, „von Staats wegen“ noch nach den Riten einer bestimmten Kirche begraben wurde, nickte beifällig. „Sie nicht ein Volk allein, sie nicht nur eine Religion“, sagte er in seinem gebrochenen Englisch. „Sie alle Völker, sie alle Religionen.“

Elisabeth Rotten